

Istanbul im DAUERNOTSTAND

Sie war Europas neue Kunsthauptstadt. Mäzene investierten, Galerien eröffneten – bis zum Putschversuch im Jahr 2016. Seither ist es in Istanbul still geworden. Eine Bestandsaufnahme

U ngefähr zehn, fünfzehn Jahre ist es her, da war Istanbul das neue Berlin. Künstler und Start-up-Gründer wollten plötzlich an den Bosphorus. In der türkischen Millionenstadt eröffnete eine Galerie nach der anderen, Mäzene investierten in Privatmuseen, Kulturstiftungen und nahmen so viel Geld für Sponsoring in die Hand wie alle deutschen Sammler zusammen.

VON GESINE BORCHERDT

Unter den Künstlern Istanbuls herrschte Aufbruchstimmung, Kuratoren, Kunstkäufer und Kritiker aus aller Welt kamen alle zwei Jahre zur gefeierten Istanbul Biennale und wurden mit Champagner über den Bosphorus geschippert. Sie fanden sich ein auf Kunstmesse und Vernissagen, neugierig auf die kultursüchtige Stadt, die ihre außergewöhnliche Kraft auch aus dem Spannungsverhältnis von Recep Tayyip Erdogans AKP, Atatürks Traditionen und einer neuen Generation wohlhabender Unternehmerfamilien zog, die global dachten und immer mehr an Einfluss gewannen.

Die Namen Koç, Sabancı und Eczaçibaşı standen für eine neue Förderkultur, die, wenn auch nicht immer geschmackssicher, doch zumindest eine ganze Bandbreite der zeitgenössischen Kunst des Landes spiegelte und die sich auch zum Westen hin orientierte. Galerien wie Rodeo, Mana und Rampa wurden zu glamourösen Hotspots einer Szene, in der sich Europa und Asien die Hände reichten.

Doch schon zu Beginn der 2010er-Jahre wandelte sich diese neue Dynamik immer häufiger in eine deutlich spürbare Anspannung, die mit Erdogans Machthunger zu tun hatte. Im Jahr 2010 baute der türkische Präsident mithilfe eines ersten Verfassungsreferendums die Justiz zu seinen Gunsten um. Was darauf folgte, waren 2013 die Gezi-Proteste, die sich vom Taksim-Platz aufs ganze Land ausbreiteten und schließlich in den Putschversuch 2016 mündeten, der zur Folge hatte, dass das Regime sich weiter verhärtete. Das zweite Verfassungsreferendum 2017 besiegelte die diktatorische Rolle Erdogans. Und Istanbul verschwand von der internationalen Kunstlandkarte.

Heute sind Rodeo, Mana und Rampa geschlossen, ebenso wie viele andere kommerzielle Galerien. Und obwohl einige Privatmuseen aufrüsten – der Stararchitekt Renzo Piano baut gerade das neue Istanbul Modern, das Kulturzentrum Arter residiert in einem schicken Neubau, und auch das Kunstmuseum SALT von der Garanti-Bank gibt es noch, wenn auch, wie alle anderen, mit weit weniger Ausstellungen im Jahr. Doch wirtschaftlich geht es der Türkei heute wesentlich schlechter als vor neun Jahren, und das politische Klima ist keines, in dem sich der neolinkliberale Kunstbetrieb wohlfühlt. Keine Frage: Der Hype ist vorbei.

Stiller geworden ist es auch um die vielen Kulturschaffenden, die Mäzene und Unternehmer, die Erdogan nach dem Putschversuch festnehmen ließ. Einer der Prominentesten von ihnen und Schlüsselfigur der Istanbuler Kunstszene ist Osman Kavala. Geboren in eine der ältesten und angesehensten Familien des Landes, gründete er im Jahr 2002 Anadolu Kültür, eine der wichtigsten, international renommiertesten und am besten vernetzten Non-Profit-Organisationen für Kultur und soziale Projekte der Türkei.

Kooperationen mit dem deutschen Goethe-Institut, der Heinrich-Böll-Stiftung oder der Stiftung Mercator waren selbstverständlich, um den in-



Das Video „Resistance“ von Ali Kazma wurde 2013 auf der Biennale in Venedig ausgestellt. Künstlerischer Widerstand ist in der Türkei heute riskant geworden

ISTANBUL: PICTURE ALLIANCE / WIKTOR DABROWSKI; COURTESY/HALE TENGER

Dynamik, sagt der Videokünstler im Gespräch. Man zeige seine Arbeiten nun eben unter Freunden.

Gerade hat Kazma, der bereits den Türkischen Pavillon auf der Kunstbiennale von Venedig 2013 bespielte und inzwischen teilweise in Paris lebt, eine Ausstellung bei Kiraathane eröffnet, einem selbst ernannten „free word center“, das auch Schriftstellern und Dichtern eine Plattform bietet. „Kavala ist ein großzügiger, bescheidener und sehr mutiger Mann, der viele meiner Künstlerfreunde gefördert hat und der sich stark für Minderheiten – besonders für die Kurden eingesetzt hat“, sagt Kazma. „Aber er ist sicher nicht wegen seines kulturellen Engagements im Gefängnis, auch wenn viele das so sehen. Die Dinge liegen komplizierter.“

Tatsächlich wirkt Osman Kavala Haft wie ein Signal an die anderen wohlhabenden und international vernetzten Familien, die sich von Erdogan abgewandt haben: Seht her, wenn es ihm passieren kann, kann es auch euch treffen. Trotzdem ist Kavala Familie nicht wirklich vergleichbar mit beispielsweise den Koçs, die von den Plünderungen armenischen Eigentums profitiert haben und sich erst in den jüngsten Boomjahren Istanbuls zu wichtigen Unterstützern einer freien Kulturszene entwickelt haben.

Während der Gezi-Proteste öffnete eines ihrer Hotels am Taksim-Platz die Türen als Zuflucht für Demonstranten, die vor den Polizeiatacken flohen – prompt hatten die Koçs die Steuerfahndung im Haus. Die wenigsten kamen nur mit einer Verwarnung davon: Der linke Politiker Selahattin Demirtaş wurde nach dem Putschversuch 2016 festgenommen, kurz nach dem Journalisten Ahmet Altan, der im selben Gefängnis sitzt wie Kavala und dort eine lebenslange Freiheitsstrafe verbüßt.

Die kurdische Journalistin und Künstlerin Zehra Doğan, deren Berichterstattung und künstlerische Arbeit sich auf das Leiden der Kurden bezieht, kam dagegen wieder frei. Es ist immer dasselbe erratische Rein-Raus-Muster dieses populistischen Regimes: Die Gezi-Proteste, der Putschversuch, der Konflikt mit der Gülen-Organisation und der Kurdenkonflikt bilden den Boden, auf dem Erdogans Bestrafungswut wuchert. In einer solchen Atmosphäre der Bedrohung wird selbst die widerstandsfähigste Kunstszene mürbe.

ternationalen Austausch zu pflegen und liberale Werte wie Gleichberechtigung und ethnische Vielfalt in der Türkei zu kultivieren.

Eine ehemalige Fabrikhalle der Familie Kavala wurde zu DEPO, einem Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst, wo brisante Arbeiten, die etwa den Genozid an den Armeniern oder die Unterdrückung der Kurden thematisierten, explizit erwünscht waren. Mehr noch als Unternehmer und Philanthrop ist Osman Kavala also jemand, der Kultur als politisches Medium versteht. Außerdem war er Mitbegründer der Open Society Foundations des US-amerikanischen Philanthropen George Soros, der sich für Pressefreiheit und Menschenrechte einsetzt. Kavala verkehrte in höchsten politischen Kreisen und tummelte sich unter Künstlern, war Mediator zwischen Linksintellektuellen und konservativem Bürgertum, Ost und West, alter und neuer Welt – und er sitzt seit fast dreieinhalb Jahren im Gefängnis.

Festgenommen wurde er im Oktober 2017 am Flughafen in Istanbul. Der Vorwurf: Er habe angeblich die Gezi-Proteste organisiert und finanziert, sei am Putschversuch beteiligt gewesen und besitze außerdem wichtige Informationen, die ihn der Spionage verdächtig machten. Festgehalten wird er mit einer kurzen Unterbrechung im Hochsicherheitsgefängnis Silivri außerhalb Istanbuls.

Ein Skandal, an dem auch der Widerspruch des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte nichts ändert. Die Willkür, mit der Erdogan ein Exempel statuiert, ist offensichtlich. Sie ist eine Botschaft auch an das alte türkische Großbürgertum, das Erdogan nach anfänglichem Wohlwollen den Rücken gekehrt hat, ebenso wie an alle anderen, die mit Gezi gegen den Präsidenten protestierten.

Osman Inhaftierung ist eine symbolische Strafe, die zeigt, wie willkürlich die Regierung Macht auf ihre Gegner ausübt“, sagt die Künstlerin Hale Tenger, geboren 1960, im Gespräch mit WELT AM SONNTAG. Sie kennt Kavala gut, hat Ausstellungen mit ihm gemacht und ist mit seiner Frau Ayşe Bugra befreundet. Dass Erdogan aus dem Ausland nicht mehr Gegenwind bekommt, befremdet sie.

Besonders in den letzten Jahren höre man nicht mehr viel aus Europa. Für sie eine Folge des Flüchtlingsabkommens der EU mit der Türkei. „Wir leben in einem Unrechtsstaat. So viele Menschen sitzen unschuldig in Haft. Wir fühlen uns alle in Gefahr. Und die Welt schaut zu!“ Tenger hat bereits die Gängelungen des Militärregimes in den 1980er-Jahren miterlebt, als Bilder aus Ausstellungen entfernt und Künstler inhaftiert wurden.

„Politischer Druck war immer da. Aber jetzt ist es extrem. Es ist absolut unvorhersehbar, ob, wann und warum es einen trifft. Man wacht morgens auf und denkt an nichts anderes. Es ist unerträglich.“ So sei es neulich passiert,

dass jemand für einen Re-Tweet festgenommen wurde. Und die Praxis ihres Arztes in Izmir sei geschlossen worden, eines renommierten Mediziners, der für seine liberale Haltung bekannt sei. Die Behörden seien immer wieder gekommen, jedes Mal mit einer absurden Begründung, fanden jedoch nichts, was sie ihm hätten vorwerfen können. Schließlich sagten sie, er hätte die Sozialversicherung seiner neuen Sekretärin nicht für den Tag ihres Arbeitsantritts abschließen sollen, sondern für den Tag davor. Die absurde Summe des Bußgelds habe exakt Atatürks Geburtsjahr „1881“ entsprochen. Diese Art der Schikane gehört in der Türkei heute zum zermürbenden Alltag der Menschen.

„Wenn man einen Arzt auf diese Art und Weise zwingen kann, seine Praxis zu schließen, ist klar, was Anadolu Kültür bevorsteht“, sagt Tenger. Kavala aber lasse sich nicht mundtot machen.

Er sei von seiner Zelle aus aktiv, der Podcast „Adalet Atlası“ (Atlas der Gerechtigkeit), den Anadolu Kültür herausbringt, habe er angestoßen. „Das gibt mir Hoffnung. Man kann Gebäude niederreißen und Einrichtungen schließen. Aber Denken und Sprechen kann man nicht verhindern“, sagt die Künstlerin.

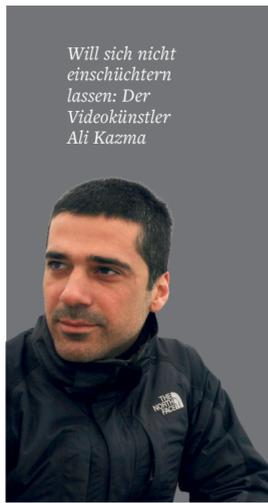
Ali Kazma, Jahrgang 1971, sieht die Situation etwas entspannter. „Es ist ein endloser Einschüchterungsprozess“, sagt Kazma. Seine Generation sei von Gezi geprägt, die älteren Künstler aber hätten schon den Militärputsch von 1980 durchgemacht. Sie seien oft pessimistischer. Er aber vermeide einen Tunnelblick. „Das größte Problem in der Kulturszene ist heute ein ökonomisches. Die Zeit des großen Geldes ist vorbei.“ Kunst und Diskurse seien zwar qualitativ gut, aber überschaubar und ohne



Inhaftiert: Der Unternehmer und Kulturförderer Osman Kavala



Widersteht dem politischen Druck: Die Istanbul Künstlerin Hale Tenger



Will sich nicht einschüchtern lassen: Der Videokünstler Ali Kazma

KUNSTMARKT

KUNSTAUKTIONEN

VAN HAM

AUKTIONEN SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Hochpreisphase nutzen. Jetzt verkaufen!

- Modern | Post War
- Contemporary
- Alte Kunst
- Europ. Kunstgewerbe
- Schmuck & Uhren

Digitale Beratung auf Wunsch



T +49 221 925862-0
www.van-ham.com

WEITERE AUKTIONEN

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN
Ankauf oder Versteigerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsposten. Bei großen Objekten Hausbesuche möglich. Roland Meiners, von der IHK Köln öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken. Seit 60 Jahren eine erste Adresse.

Dr. Wilhelm Derichs
GmbH AUKTIONENSHAUS
Bonner Straße 501 - 50968 Köln (Marienburg) - Tel. 0221 2576402

UHREN & SCHMUCK

Schweizer Nobeluhren
u. alte PATEK & ROLEX
An & Verkauf - Fa. Uhren Schöfer
06324/82620 - 0171/3329874
www.uhren-schoefer.de

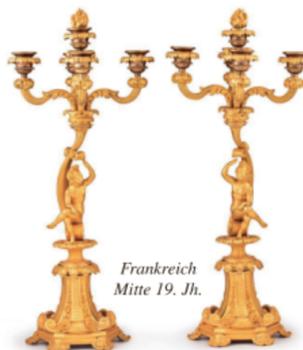
KUNST & ANTIQUITÄTEN

Kaufe Orientteppiche (auch Seide) vor 1930
☎ 0341 - 699 19 28, E-Mail: helmut-jonas@arcor.de
Bitte alles anbieten, auch schadhafte Stücke. Danke.

Ihr Kontakt zur Anzeigenannahme für Anzeigen im Kunst- und Kulturmarkt in WELT AM SONNTAG/DIE WELT

welt-anzeigenservice@axelspringer.de

LEO SPIK • BERLIN
Kunstversteigerungen
gegründet 1919



Frankreich
Mitte 19. Jh.

Auktion 677 25.-27. März 2021
Besichtigung 20.-23. März 2021

10707 Berlin Kurfürstendamm 66 www.leo-spik.de +49 30 883 61 70

WWW.SODI.DE SODI!